

Farbe bekennen – Gleichstellung jetzt

Aktions- und Streiktag: 14. Juni 2011

Rosmarie Zapfl-Helbling Präsidentin alliance F

Wie ist das möglich, dass wir seit Jahren zur Lohndiskriminierung Diskussionen führen, obwohl die rechtliche Grundlage seit dem 1. Juli 1996 in Kraft ist. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit hat der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen schon 1898 im ersten Statutenentwurf gefordert.

Gleichstellungspolitik zielt darauf, mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zu erreichen. Dazu gehört die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern im Erwerbsleben. Entscheidungspositionen müssen in gleichem Umfang von Männern und Frauen besetzt werden, in der Wirtschaft und der Politik. Frauen brauchen die gleichen Chancen und die gleichen Möglichkeiten. Sie dürfen nicht länger schlechter bezahlt werden.

Tatsache ist: Je höher die Stellung und die Anforderungen,

- desto höher der Lohn,
- desto niedriger der Frauenanteil,
- umso grösser die Lohndifferenz zwischen Mann und Frau.

Am grössten sind die Lohnunterschiede in Grossfirmen und Banken, im Versicherungs- und Informatikbereich. Frauen mit einem Top-Job verdienen gut – aber nicht immer gut genug. Sie müssen im Dienstleistungsbereich auf der obersten Führungsebene im Schnitt nicht nur die höchste Lohndifferenz, sondern auch die höchste Lohndiskriminierung hinnehmen. Es können dafür unterschiedliche, nicht offen deklarierte Beförderungsanforderungen für gleich qualifizierte Frauen und Männer verantwortlich sein. Der Aufstieg gelingt nur überdurchschnittlich fähigen Frauen. Dann gibt es noch das Phänomen der gläsernen Decke, Frauen stossen in der Lohnhierarchie an einen Punkt, an dem es nicht mehr weitergeht.

Die geringsten Lohndifferenzen werden im Bau- und Gastgewerbe sowie im Verkehrs- und Transportwesen festgestellt.

Was auch zu denken gibt ist, dass der Zivilstand immer noch einen Einfluss auf die Lohndifferenz hat. Bei verheirateten Frauen ist die Lohndifferenz deutlich. Der einfache Grund ist, dass sie als Wiedereinsteigerinnen oder Teilzeitarbeiterinnen in weniger gut bezahlte Jobs gelangen. Ledige Frauen verdienen im Durchschnitt „nur“ ca. 10% weniger als ledige Männer.

Gleichstellungspolitik verlangt eine Veränderung der Rollen von Frau und Mann in Familie, Gesellschaft und Wirtschaft. Die traditionelle Vorstellung der Männlichkeit erschwert den Rollenwechsel. Neue, gelebte Väterlichkeit kollidiert mit den Ansprüchen der Berufswelt.

Dass es möglich ist, in Politik und Wirtschaft das neue Familienbild zu leben, zeigen uns verschiedene Männer und Frauen in diesen Bereichen. Leider hat sich die Wirtschaft dieser Entwicklung nicht angepasst. Dort, wo es geschehen ist, profitieren nicht nur die Männer sondern auch die Wirtschaft davon. So wird die Arbeit von Mann und Frau gleichwertig und damit auch gleich entschädigt werden. Damit Frauen und Männer von der Gleichstellung profitieren, braucht es mehr Teilzeitstellen für beide Geschlechter auch in Kaderpositionen, es braucht Tageschulen und die selbstverständliche Akzeptanz der Gleichstellung. So werden die Löhne angeglichen zwischen den Geschlechtern, beide Elternteile können ihre Familienrolle leben, sich die Arbeiten im Haushalt teilen und damit bringt die Gleichstellung Chancen für Frauen und Männer.